

für den Historiker von besonderem Interesse sind: Für die Bonner Ausstellung stellte das Mainzer Museum für antike Schifffahrt das eindrucksvolle Modell einer Dromone, eines mittelbyzantinischen Kriegsschiffes, im Maßstab 1:10 zur Verfügung. Der Konstrukteur R. Bockius liefert jetzt zum kurzen Katalogtext eine ausführliche Erläuterung. Auf Neuland verweisen drei Forscher vom Anthropologischen Institut der Universität Mainz, I. C. Kollig, M. J. J. Fragata und K. W. Alt, mit ihren knappen Ausführungen zu den Möglichkeiten, die die modernen naturwissenschaftlichen Methoden der Anthropologie gerade auch für eine interdisziplinär arbeitende Byzantinistik bieten.

Die zwei Bände des zweiten Teils, »Schauplätze«, sind mehr als nur ein Reiseführer durch das byzantinische Reich. Ausgehend von der Hauptstadt behandeln sie für einzelne Orte Sachprobleme u.a. der Wirtschaft, der Religion und der Alltagskultur. Drei Aufsätze sollen auch hier eigens genannt werden, die für die moderne Byzantinistik stehen: H. Svenshon analysiert das »Raumwunder« der Hagia Sophia »im Spiegel antiker Vermessenslehre und angewandter Mathematik«. Um die eindrucksvolle Lichtwirkung im Innern des Baus zu erklären, bedienen sich L. O. Grobe, O. Hauck und A. Noback einer Computersimulation. Schließlich führt H. Üstündağ die »Paleopathological Evidence for Social Status in a Byzantine Burial« vor.

Die Herausgeber bedauern im Vorwort, dass es noch kein deutsches Handbuch gibt, »in dem das multidisziplinäre Wissen über Byzanz zusammengefasst wäre«. Ihre drei Bände bieten für ein solches Handbuch die beste Voraussetzung. *Klaus Rosen*

PETER DINZELBACHER: Lebenswelten des Mittelalters 1000–1500 (Bachmanns Basiswissen, Bd. 1). Badenweiler: Wissenschaftlicher Verlag Bachmann 2010. 562 S., Abb. ISBN 978-3-940523-07-5. Geb. € 37,50.

Florilegien werden in dem schwergewichtigen Werk des österreichischen Mediävisten Peter Dinzelbacher nur am Rande erwähnt – gleichwohl mutet es über weite Strecken wie eine Blütenlese aus diversen Schriften seines Autors an.

Wirft der vieldeutige Begriff »Lebenswelten« im Titel Fragen nach dem genauen Inhalt auf, so bleiben diese auch nach der Lektüre des mit anderthalb Seiten äußerst knappen Vorworts weitgehend unbeantwortet. Eine Einleitung fehlt ebenso wie ein Resümee. Werfen wir daher einen Blick auf die Gliederung und den Inhalt.

Die 562 Seiten sind in sieben Hauptkapitel unterteilt: »Anthropologie«, »Arbeit und Alltag«, »Herrschaft und Recht«, »Krieg und Frieden«, »Die höfische Welt«, »Die gelehrte Welt« und »Formen der Frömmigkeit«. Von den zahlreichen Unterkapiteln entfallen die weitaus meisten auf das religionsgeschichtliche, letzte Hauptkapitel. Ein knapper Anhang und ausführliche Register runden den Band ab. Das weite thematische Spektrum lädt zu einer anregenden und höchst abwechslungsreichen Entdeckungsreise durch das Hoch- und Spätmittelalter ein; die reiche Bebilderung ist hervorzuheben. Auffallend ist ein Missverhältnis zwischen den verschiedenen Themenbereichen: Während den »Formen der Frömmigkeit« auf 176 Seiten fast ein Drittel des Umfangs gewidmet wird, zählt das zweitgrößte Kapitel, »Arbeit und Alltag«, nur 86 Seiten und andere wichtige Themen, etwa »Krieg und Frieden« (31 S.) und »Die gelehrte Welt« (36 S.), werden nur knapp abgehandelt. Auch wenn das glaubenszentrierte Mittelalter gewiss eine besondere Behandlung von Frömmigkeit und Kirche erfordert, erscheint sie in dieser Gewichtung überzogen. Insgesamt 15 leere Seiten blähen den Umfang unnötig auf.

Bereits beim Durchblättern springen einige sexuell konnotierte Abbildungen ins Auge, unter anderem eine Federzeichnung Pisanellos (»wahrscheinlich das erste erhaltene Pinup-Girl der nachantiken Geschichte«, 27), ein Holzschnitt, der den »üblichen Sex in der ›Missionarsstellung« (28) zeige, sowie ein »Ansteckzeichen in Gestalt eines gehenden Penis« (31). Man fragt sich, ob das Buch einen derart gehäuften und durchschaubaren Blickfang als Kaufanreiz nötig hat. Nebenbei erwähnt, widerlegen die anderslautenden Einträge in Bußbüchern die These von der angeblich vorherrschenden Missionarsstellung (vgl. Hubertus Lutterbach: *Sexualität im Mittelalter. Eine Kulturstudie anhand von Bußbüchern des 6. bis 12. Jahrhunderts.* Köln-Weimar-Wien 1999). Der Sexualhistoriker John Boswell wird irrig »John Bothwell« genannt (35).

Dinzelbachers Werk entbehrt einer klaren Linie. Angesichts des unbestimmten Titels, der fehlenden Fragestellung und unzureichenden Einführung hat der Autor keine von ihm selbst gesteckten Ziele zu verwirklichen. Es entsteht der Eindruck einer gewissen inhaltlichen Beliebigkeit, die bei einem auf lehrreiche Unterhaltung gerichteten Lesesinteresse keinen Makel darstellen muss. Auch für ein Fachpublikum bietet das Buch Neuentdeckungen, doch wird es mit überzogenen Behauptungen, gewagten Thesen und Vermutungen nicht selten auf Kritik stoßen. So mutmaßt Dinzelbacher allen Ernstes, dass die Beimischung von pulverisiertem Gold in Getränken zur Lebensverlängerung »wohl einer der Gründe für die notorische Geldgier der Päpste« (69) gewesen sei; oder er vermutet eine Analogie zwischen der Anlage von Höhenburgen und dem Streben nach Vertikalität in der gotischen Kirchenbaukunst (125). Ungenauigkeiten, wie die verschwiegene Diskussion um die Echtheit der Briefe zwischen Heloise und Petrus Abaelard (seltsamerweise nach verschiedenen Editionen zitiert; 39, 360), sind störend, ebenso Verallgemeinerungen (»die Kirche«, 98) und manche Begriffe (»Werk tätige«, 103 u.ö.). Dinzelbacher erschwert die Nachprüfbarkeit seiner Ausführungen, indem er gehäuft auf seine eigenen Schriften anstatt direkt auf die Editionen verweist; sein Buch hat dadurch einen faden Beigeschmack von Werbung in eigener Sache.

Mit den »Lebenswelten des Mittelalters« wird eine neue Buchreihe »Bachmanns Basiswissen« eröffnet, für die der Verleger Michael P. Bachmann als Herausgeber verantwortlich zeichnet. Man darf hoffen, dass es in dieser Form das einzige Buch in der Reihe bleibt. Auf dem deutschen Buchmarkt dürfte es kaum einen weiteren Titel mit derart vielen Fehlern in (alter!) Rechtschreibung, Grammatik und Syntax geben. Dies führt mitunter zu lustigen Stilblüten – beispielsweise hätte der Rezensent sehr gern mehr über die »Zweit-Schwerter-Theorie« (184) oder über den Beruf des »Einsieders« (478) erfahren. Einer zweiten Auflage von Dinzelbachers Werk ist eine inhaltliche Überarbeitung und formale Korrektur dringend zu wünschen. *Matthias Witzleb*

WILFRIED HARTMANN: *Karl der Große (Urban-Taschenbücher, Bd. 643).* Stuttgart: Kohlhammer Verlag 2010. 333 S. ISBN 978-3-17-018068-0. Kart. € 19,90.

Als jahrzehntelang auf höchstem Niveau ausgewiesener Mediävist mit wissenschaftlichen Stationen an den Universitäten Mannheim, Regensburg und Tübingen sowie als langjähriger Mitarbeiter der *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) legt H. eine Monographie zu Karl dem Großen vor. Ohne Übertreibung darf man sagen, dass dieses Buch nicht einfach als Kurzbiographie einer historisch wie theologisch bedeutenden Persönlichkeit am Übergang des 8. zum 9. Jahrhunderts daherkommt. Vielmehr nutzt H. die Rekonstruktion dieses Lebensbildes, um vermittels der Persönlichkeit von Karl